



Vielflieger und -fahrer mit Arbeitsplatz in Gütersloh: Prof. Dr. Detlef Müller-Böling - hier am Mittwoch in Wickede, kurz vor dem Start nach Paris und Bern - versichert, dass er keinen Stress im Job hat - und lächelt überzeugend. waz-Bild: Franz Meinert

In der „Denkfabrik“ arbeiten

Prof. Dr. Detlef Müller-Böling: Nach vorn blicken ist Programm

Am Mittwoch stieg er in Wickede in den Flieger, um über Paris nach Bern/Schweiz zu fliegen. Heute düst er nach Amsterdam. Dort holen ihn seine Frau und die Tochter ab - mit dem eigenen 4,20-Meter-Segelboot hinterm Auto. Morgen hofft Prof. Dr. Detlef Müller-Böling (bald 53) im holländischen Horn auf guten Wind bei der Internationalen Niederländischen Segelmeisterschaft.

Der ehemalige Rektor der Dortmunder Universität (1990 - 1994) versucht auch noch als Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung (seit 1994) hart am Wind zu segeln und ganz vorne mit dabei zu sein. Ein gesunder Ehrgeiz ist einer der Wesenszüge des Wirtschaftswissenschaftlers, der sich freut, dass er Anfang Mai „auf dem Müggelsee in Berlin als siebter von 25 Seglern“ über die Ziellinie fuhr.

Vor sieben Jahren wechselte der Dortmunder in die „Denk-

fabrik“, das soll das CHE nämlich sein. Die Bertelsmann-Stiftung und die Kultusministerkonferenz haben das CHE ermöglicht. Bertelsmann sorgt mit 3,8 Mio Mark Zuschuss/Jahr für den Großteils des Etats von etwas über 5 Mio Mark.

Selbstbewusst wie eh und je bilanziert Müller-Böling, der seinen Uni-Lehrstuhl räumte und im CHE noch bis 2008 unter Vertrag steht, seine Arbeit: „Wir haben Fachkompetenz erworben, die überall akzeptiert wird.“ 25 Mitarbeiter arbeiten am CHE. Die meisten sind wie der Chef ständig unterwegs.

Acht bis zehn Stunden wöchentlich sitzt Müller-Böling in seinem Büro in Gütersloh. Über Email-Botschaften hält er Kontakt zu Mitarbeitern und Institutionen. Auf Dienstreisen ersetzt das Laptop das Büro. 30 bis 40 Emails werden so täglich „abgearbeitet“. „Ich habe keinen Stress“, unterstreicht der Ökonom, dass ihm seine Arbeit Spaß macht - und lächelt.

Die Reform der Hochschulen voranzutreiben ist das Bohren



ganz dicker Bretter - das wusste Müller-Böling schon, als er seine neue Aufgabe begann. Neuestes Beispiel bietet die geplante Dienstrechtsreform für Professoren, gegen die sich jüngst 3759 amtierende und ehemalige Professoren - darunter etwa 40 aus Dortmund - in einer Unterschriftenliste wehrten. Diese Reform gehe gar nicht weit genug, versichert Müller-Böling.

Das CHE versuche, positiv zu denken, statt zermürbende Abwehrschlachten gegen Bewahrer des Status quo zu führen. Diejenigen unter den rund 80 Unis und etwa 160 Fachhochschulen in Deutschland, die vorangehen, die für die „best practice“ sorgen, wie es neudeutsch heißt, würden unterstützt. Man habe ein Instrumentarium für Qualitätsprüfung an den Hochschulen entwickelt, das anerkannt sei und fundierte Bewertungen ermögliche.

Wenig positiv fällt die Einschätzung des durchgreifenden Erneuerungswillens der NRW-Hochschulpolitik aus: Keine der Akademikerschmieden, bei denen das CHE das „Bohren dicker Bretter“ begleitet, ist im Land. Baden-Württemberg hat die Nase vorn, aber auch die Technische Uni in München. Eigentlich müsste ein „Hochschulrat mit Kompetenz“ - wie dies andere Bundesländer vor machten - auch in NRW eingerichtet werden. Die Hochschulreform im Lande des CHE-Sitzes sei keine durchgreifende. **bu**



Schwungvoll und mit Spaß erledigte Müller-Böling mit seiner Frau auch seine gesellschaftlichen Verpflichtungen als Uni-Rektor. Hier neben Alfred Voßschulte, dem „Uni-Freund“.

waz-Archivbild